



Das Projekt Studierendenfachtagung „Integration und Sport“

Diskussion und Reflexion eines Formats Forschenden Lernens

Katrin Albert und Tina Nobis

Forschendes Lernen spielt in hochschuldidaktischen Diskussionen der Sportwissenschaft von einigen Ausnahmen abgesehen (z. B. Blotzheim, Kamper & Schneider, 2008; Gruber, 2007; Hempel, 2012; Neuber, 2017; Ukley & Gröben, 2018) zwar bislang keine zentrale Rolle. Dennoch dürfte es in der sportwissenschaftlichen Lehrpraxis eine Reihe an Veranstaltungen geben, die dem Forschenden Lernen zugeordnet werden können.

Ein Beispiel für eine solche Lehrpraxis ist die von uns¹ am Institut für Sportwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin implementierte studentische Fachtagung „Sport – ein Türöffner zur Gesellschaft?!“ mitsamt der ihr vorgelagerten Lehrveranstaltungsreihe. Dieses Projekt im Format Forschenden Lernens wird nachfolgend vorgestellt und reflektiert.

1 Wenn wir in diesem Beitrag von „wir“ und „uns“ sprechen, sind die Initiatorinnen und Organisatorinnen des Projekts gemeint: Katrin Albert, Alexandra Kopp, Tina Nobis und Anne Rübner. Finanziell gefördert wurde das Projekt durch Frauenfördermittel der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin.

1 Die Projektziele

Mit der Idee, eine Lehrveranstaltungsreihe mit anschließender studentischer Fachtagung zum Thema „Integration und Sport“ durchzuführen, verbanden wir die folgenden Absichten (siehe dazu auch Ziele von Forschendem Lernen: Huber, 2004, 2014; Reiber, 2007; Rueß, Gess & Deicke, 2016):

- Studierende zu motivieren, sich intensiver mit dem sportwissenschaftlich und gesellschaftspolitisch relevanten Thema „Integration und Sport“ zu befassen;
- eine hohe Identifikation mit sowie Verantwortung für Arbeitsprozesse und -ergebnisse sowie ein hohes Maß an Eigenmotivation zu evozieren;
- Forschungsprozesse erfahrbar und verständlich zu machen;
- Studierende zu unterstützen, eine „forschende Haltung“ im Sinne einer wissenschaftsorientierten, kritisch-reflexiven Herangehensweise zu entwickeln;
- einen emotional positiven Zugang zum Forschen zu schaffen;
- eine Plattform zu schaffen, die es Studierenden ermöglicht, ihre Ergebnisse in einem Rahmen mit Ernstcharakter an die Forschungsgemeinschaft und Öffentlichkeit zurückzugeben und kritisch zu diskutieren.

2 Die Projektbausteine

Das Projekt wurde im Sommersemester 2015 durchgeführt (siehe Abb. 1). Höhepunkt war die studentische Fachtagung „Sport – ein Türöffner zur Gesellschaft?!“ am Ende der Vorlesungszeit. Sie wurde während der Vorlesungszeit in acht Lehrveranstaltungen (LV) unterschiedlicher sportwissenschaftlicher Studiengänge inhaltlich wie organisatorisch von Studierenden vorbereitet.

2.1 Das anschlussfähige Querschnittsthema als Fundament

Zentral für das Gelingen des Projekts war die Einigung auf ein Querschnittsthema, welches aus unterschiedlichen Perspektiven und in unterschiedlichen Modulen von Bachelor- und Masterstudiengängen bearbeitet werden konnte.

Unsere Wahl fiel auf das Thema „Integration und Sport“. Denn die Frage nach gelingender Integration in modernen, pluralistischen Gesellschaften ist ein zentrales Forschungsfeld der Soziologie und wird auch in gesellschaftspolitischen Debatten immer wieder verhandelt. In medialen und gesellschaftspolitischen Diskussionen

wird dabei dem Sport eine besondere integrative Kraft zugeschrieben, was wissenschaftlich Agierende wiederholt veranlasst, zu erforschen, welche Integrationspotenziale und -funktionen verschiedene sportbezogene Settings bergen (z. B. Mutz & Burrmann, 2015; Nobis, 2018). Einerseits war die sportsoziologische Ausrichtung des Projekts klar erkennbar. Andererseits lieferte dieses Thema Anschlussofferten für weitere Teildisziplinen der Sportwissenschaft und damit für andere Abteilungen unseres Instituts.

2.2 Die Lehrveranstaltungen² als Kernstück

Die Studierenden bereiteten in jeweils einem von drei Lehrveranstaltungstypen Beiträge für die Studierendentagung vor (siehe Abb. 1):

1. Herzstück des Projekts waren vier zum Teil zeitlich parallel verlaufende Forschungsseminare (LV 1–4, vgl. Abb. 1). Die ersten Einheiten dieser Lehrveranstaltungen dienten der – von uns Lehrkräften stark gesteuerten – Erarbeitung theoretischer Grundlagen und der Aufarbeitung und Diskussion bereits vorliegender Studien. Anschließend entwickelten die Studierenden in interessenbasierten Kleingruppen eigene, subjektiv bedeutsame Forschungsfragen, konzipierten ein dazu passendes Untersuchungsdesign, erhoben Daten, werteten diese aus und banden diese zum Teil an bestehende Theorien rück. Sie erarbeiteten auf dieser Grundlage wissenschaftliche Beiträge für die studentische Fachtagung. Während des Semesters konstituierten sich seminarübergreifende, bedarfsorientierte Gruppen für Methoden- und Präsentationsformat-Workshops.
2. In drei integrierten Theorie-Sportpraxis-Veranstaltungen wurden Aktionen zum Thema entwickelt (LV 5–7, vgl. Abb. 1). Die Ergebnisse wurden während der studentischen Fachtagung in Form von Praxis-Workshops vorgestellt.
3. Des Weiteren fand ein Seminar zum Veranstaltungsmanagement statt, in dem die Teilnehmenden die studentische Fachtagung organisierten (LV Orga, vgl. Abb. 1). Zudem entwickelten und implementierten sie ein Evaluationsinstrument und organisierten eine Abschlussveranstaltung, die der Projektreflexion diente.

2 Eine Lehrveranstaltung fand an der Technischen Universität Dortmund unter der Leitung von Ulrike Burrmann statt. Die Studierenden aus Dortmund reisten zur Präsentation ihrer Ergebnisse zur studentischen Fachtagung nach Berlin.



Abb. 1 Ablaufplan des Projekts Studierendenfachtagung „Integration und Sport“

2.3 Die eintägige Studierendenfachtagung als Höhepunkt

Der Höhepunkt des Projekts, die studentische Fachtagung, fand zwei Wochen vor Ende der Vorlesungszeit statt. An der Tagung nahmen rund 130 Studierende der Humboldt-Universität zu Berlin und der technischen Universität Dortmund sowie Lehrende und Gäste aus Wissenschaft, Sportverbänden und -vereinen teil.

Die Tagung startete mit einem 30-minütigen Hauptvortrag von Prof. Dr. Ulrike Burrmann, die von Studierenden, die das Seminar zum Veranstaltungsmanagement besuchten, als Expertin in diesem Feld eingeladen wurde. Im weiteren Verlauf tagten in zwei parallelen Sitzungsperioden zehn Arbeitskreise. In sechs dieser Arbeitskreise stellten Studierende die Ergebnisse von insgesamt 17 Forschungsprojekten vor. Inhaltlich ging es in diesen Arbeitskreisen zum Beispiel um Zugänge zu Sportangeboten, integrative Möglichkeiten des Mannschaftssports, Flucht und Sport sowie Emotionen im Sport. In zwei Arbeitskreisen konnten die Teilnehmenden in von Studierenden konzipierten und geleiteten Workshops (sport-)praktische Erfahrungen zu inklusiver Unterrichtsgestaltung sammeln. Für zwei weitere Arbeitskreise hatten Studierende erlebnispädagogische Aktionen zum Tagungsthema vorbereitet. Während der gemeinsamen Mittagspause, zu der die Fachschaftsinitiative des Instituts für Sportwissenschaft ein Catering organisiert hatte, fand eine Posterpräsentation statt. Zum Ende der Tagung wurde eine Podiumsdiskussion mit geladenen Gästen

aus Wissenschaft und Praxis durchgeführt, die besten Poster und Vorträge wurden prämiert und Schauspielerinnen und Schauspieler eines Improvisationstheaters, die über den Tag hinweg die unterschiedlichen Arbeitskreise besucht hatten, präsentierten resümierend verschiedene Szenarien der studentischen Fachtagung.

Im unmittelbaren Anschluss an die Tagung fand das jährliche, von der Fachschaftsinitiative organisierte Sommerfest des Instituts für Sportwissenschaft statt, zu dem alle Tagungsteilnehmenden eingeladen waren.

3 Reflexion des Projekts als Format Forschenden Lernens

In unserem einsemestrigen Projekt durchliefen Studierende ein Format Forschenden Lernens (Rueß, Gess & Deicke, 2016), das unserer Einschätzung nach mit einem Lerngewinn, aber auch mit einigen Herausforderungen einherging:

- *Reflektiertes Forschen*
Allen Teilnehmenden an den Forschungsseminaren gelang es, den gesamten empirischen Forschungsprozess zu durchlaufen. Sie nahmen eine reflexive Haltung beim Forschen ein, indem sie die Qualität ihres Planungs- und Forschungsprozesses anhand ihrer Forschungstagebücher selbst beurteilten und darauf basierend Aussagen zur Güte ihrer Ergebnisse machen konnten.
- *Zielgruppengerechte Aufbereitung, Präsentation und Diskussion von Forschung*
Die verpflichtende Präsentation der Forschungsarbeiten auf der studentischen Fachtagung führte dazu, dass sich die Studierenden mit Präsentationsformaten wissenschaftlicher Forschung auseinandersetzten und ein für sie passendes Format auswählten oder für sich entwickelten (z. B. interaktives Poster). Sie bereiteten ihre Forschungsarbeit und ihre -ergebnisse zielgruppengerecht auf und spielten ihre Erkenntnisse an die Forschungsgemeinschaft und die interessierte Öffentlichkeit zurück, stellten sie zur Diskussion und erhielten sehr zeitnah Rückmeldungen eines Fachpublikums auf ihre Arbeiten.
- *Positive Haltung zum Forschen*
Die Anlage unseres Projekts förderte einen positiven Zugang zum Forschen, da die Studierenden in Kleingruppen unter Peers in einem relativ geschützten, fehlerfreundlichen Raum forschten und ihre Forschungsprojekte von Anfang bis Ende mitsteuerten. Eine besondere Beachtung und Anerkennung ihrer For-

schungsanstrengungen und -ergebnisse erfuhren sie während der studentischen Fachtagung.

Darüber hinaus konnten wir in der Bilanzierung und Reflexion vier Spannungsfelder identifizieren, die nach unserem Ermessen exemplarisch für Herausforderungen Forschenden Lernens und die Präsentation von studentischen Forschungsergebnissen sind, die binnen eines Semesters erarbeitet werden:

- *Freiheit versus Zwang: Wie groß kann und soll der Entscheidungsspielraum für Studierende sein?*

Die Frage, wie viel Entscheidungsspielraum wir den Studierenden einräumen sollten, begleitete uns seit Projektbeginn und durchzog alle Projektbausteine. Trotz unseres Anliegens, Studierenden ein hohes Maß an Freiheit und Autonomie zu gewähren, schränkten wir diese Freiheit in mehrerlei Hinsicht wieder ein: Subjektive Schwerpunktsetzungen der Studierenden waren nur innerhalb des thematisch gesteckten Rahmens möglich und einige Untersuchungsmethoden kamen angesichts des zur Verfügung stehenden Zeitfensters nicht infrage. Auch die Studierendentagung wurde im Voraus thematisch und zeitlich durch uns gerahmt.

- *Verantwortungsübergabe versus Verantwortungsübernahme: Fehler zulassen oder Fehlern vorgehen?*

Einerseits wollten wir, dass die Studierenden eigenverantwortlich arbeiten. Andererseits griffen wir vermeintlichen Fehlern bisweilen vor und entzogen den Studierenden damit wieder ein Stück der eingeräumten Verantwortung. Dies war zum Beispiel dann der Fall, wenn uns eine gewählte Forschungsfrage als zu breit, eine Erhebungsmethode als nicht geeignet oder die Zeitschiene für die Organisation der Tagung als zu ambitioniert erschien. Der Wechsel von der klassischen Rolle als Vermittlerin von Inhalten, die Antworten auf Fragen gibt, in die Rolle der Beraterin und Moderatorin, die Fragen stellt, war bisweilen herausfordernd. Zudem erlaubte unser Anspruch, dass die Studierenden während der einsemestrigen Lehrveranstaltungen den gesamten Forschungsprozess durchlaufen haben und Forschungsergebnisse auf der Tagung präsentiert haben sollten, den Studierenden kaum, sich zu „versteigen“ und produktiv aus Fehlern zu lernen.

- *Inhalt oder Methode: Leidet die thematische Wissensgenerierung beim Forschenden Lernen?*
Ein Projektziel war, dass Studierende vertiefte Einsichten in das Thema „Integration und Sport“ erlangen. Die Anbindung an bereits vorliegende Erkenntnisse im Feld und die theoretische Rückbindung der selbst erarbeiteten Forschungsergebnisse kam in vielen Gruppen unserer Einschätzung nach zu kurz. Stattdessen stand für die Studierenden gemäß ihrer Seminarreflexionen das Lernen des Forschens und Präsentierens im Vordergrund des Projekts. Dennoch wussten die Studierenden nach dem Projekt fraglos mehr über das Themenfeld „Integration und Sport“, wozu auch die Studierendentagung beitrug, in der die Studierenden über den Tellerrand ihrer Forschung hinaus Einblicke in andere Themenausschnitte gewannen.
- *Simplifizierung versus Ergebnisorientierung: Vermitteln wir einen der wissenschaftlichen Realität angemessenen Einblick in den empirischen Forschungsprozess und das Präsentieren von Forschungsergebnissen?*
Da das Veröffentlichen und Diskutieren von Ergebnissen ein wichtiger Bestandteil des Forschungsprozesses ist, sollten alle studentischen Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse auf der Tagung vorstellen. Dies gelang zwar. Für den empirischen Forschungsprozess und für die Auseinandersetzung mit theoretischen Überlegungen blieb jedoch wenig Zeit. Es ist daher fraglich, ob der Forschungsprozess auf diese Weise nicht simplifiziert wurde und wir einer theoretisch unzureichend eingebetteten Forschung Vorschub leisteten.

4 Resümee

Im Rückblick hat sich das Projektkonzept trotz der skizzierten Herausforderungen bewährt. Viele Studierende zeigten eine beachtliche Motivation und viele von ihnen durchliefen erstmalig einen gesamten Forschungszyklus und entwickelten ein tiefer gehendes Verständnis für empirische Forschung und das Themengebiet „Integration und Sport“.

Die Tagung selbst war ein Höhepunkt mit hohem Identifikationspotenzial für die Studierenden, die Lehrenden und das Institut. Im Nachgang bewirkte das Projekt auch aufgrund der Strahlkraft der studentischen Fachtagung in unserem Institut eine (noch andauernde) Auseinandersetzung mit dem hochschuldidaktischen Ansatz des Forschenden Lernens.

Das Projektkonzept mitsamt der studentischen Fachtagung als Präsentationsformat dürfte auf andere Themen und Wissenschaftsdisziplinen durchaus übertragbar sein. Allerdings böte sich bei einer Neuauflage eine Streckung auf zwei Semester an, um den Studierenden mehr Zeit zur forschungs- und themenbezogenen Vertiefung und Reflexion zu geben. Eine Schwerpunktsetzung der Lehrenden entweder auf die Wissensvermittlung oder das Forschen (siehe auch Rueß, Gess & Deicke, 2016) könnte für mehr Klarheit bezüglich der (Lern-)Ziele des Projekts sorgen. Auch eine zielgerichtete Weiterentwicklung der für das Forschende Lernen erforderlichen didaktisch-methodischen Kompetenzen der Lehrenden dürfte hilfreich sein.

Insgesamt scheint es lohnend, Forschendes Lernen als Prinzip der Hochschulbildung stärker in der Breite sportwissenschaftlicher Lehre zu verankern. Doch sollte parallel dazu die empirische Prüfung der „Wirksamkeit“ Forschenden Lernens in der Sportwissenschaft forciert werden, um erhofften Wirkungen empirische Realitäten gegenüberzustellen und Gelingensbedingungen von Forschendem Lernen zu eruieren.

Literatur

- Blotzheim, D., Kamper, S. & Schneider, R. (2008). Überlegungen zur Vermittlung metakognitiver Kompetenz in der Sportlehrerausbildung durch Forschendes Lernen. *Bildungsforschung*, 5(2), S. 1–13.
- Gruber, M. (2007). Forschendes Lernen in der Lehrveranstaltung „Sportwissenschaftliche Arbeitsmethoden II: Biomechanische Arbeitsmethoden“. *Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik*, 3(1), S. 23–26. Verfügbar unter <http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/volltexte/2007/2924/pdf/TBHD%203-1-2007Reiber.pdf> [19.05.2019].
- Hempel, A. (2012). *Lehrprojekt: Forschendes Lernen in der Sportlehrerausbildung für außerschulische Tätigkeitsfelder (Projektbericht)*. Verfügbar unter <http://www.sportwissenschaft.rub.de/mam/spopaed/projektbericht.pdf> [19.05.2019].
- Huber, L. (2004). Forschendes Lernen: 10 Thesen zum Verhältnis von Forschung und Lehre aus der Perspektive des Studiums. *Die Hochschule: Journal für Wissenschaft und Bildung*, 13(2), S. 29–49.
- Huber, L. (2014). Forschungsbasiertes, Forschungsorientiertes, Forschendes Lernen: Alles dasselbe? Ein Plädoyer für eine Verständigung über Begriffe und Unterscheidungen im Feld forschungsnahen Lehrens und Lernens. *Das Hochschulwesen*, 62(1 & 2), S. 32–39.
- Mutz, M. & Burrmann, U. (2015). Integration. In W. Schmidt, N. Neuber, T. Rauschenbach, H. P. Brandl-Bredenbeck, J. Süßenbach & C. Breuer (Hrsg.), *Dritter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht: Kinder- und Jugendsport im Umbruch* (S. 255–271). Schorndorf: Hofmann.

- Neuber, N. (2018). Von der Erfahrung zur Erkenntnis – Zugänge zum Forschenden Lernen am Beispiel der Sportlehrerbildung. In N. Neuber, W. Paravicini & M. Stein (Hrsg.), *Forschendes Lernen – The wider view* (S. 3–18). Münster: WTM.
- Nobis, T. (2018). Integrationsfunktionen von Sportvereinen in der Migrationsgesellschaft. In D. Jaitner & S. Körner (Hrsg.), *Soziale Funktionen von Sportvereinen: revisited* (S. 161–174). Berlin: Lehmanns.
- Reiber, K. (2007). Forschendes Lernen als hochschuldidaktisches Prinzip – Grundlegung und Beispiele. *Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik*, 3(1), 6–12. Verfügbar unter <http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/volltexte/2007/2924/pdf/TBHD%203-1-2007Reiber.pdf> [19.05.2019].
- Rueß, J., Gess, C. & Deicke, W. (2016). Forschendes Lernen und forschungsbezogene Lehre: Empirisch gestützte Systematisierung des Forschungsbezugs hochschulischer Lehre. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 11(2), S. 23–44. Verfügbar unter <https://www.zfhe.at/index.php/zfhe/article/view/914> [19.05.2019].
- Ukley, N. & Gröben, B. (Hrsg.) (2018). *Forschendes Lernen im Praxissemester. Begründungen, Befunde und Beispiele aus dem Fach Sport*. Wiesbaden: Springer VS.

Zu den Autorinnen

Dr. Katrin Albert ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sportwissenschaft (Abteilung Sportpädagogik) an der Humboldt-Universität zu Berlin. Für Studierende der Sportwissenschaft bietet sie Lehrveranstaltungen zu sportsoziologischen und sportpädagogischen Themen an. Ihre Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen der Ungleichheits- und Sozialisationsforschung sowie der sportbezogenen Sozialen Arbeit. E-Mail: katrin.albert@hu-berlin.de

Prof. Dr. Tina Nobis ist Juniorprofessorin für Sport, Integration und Migration am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung und am Institut für Sportwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Für Studierende der Sportwissenschaft bietet sie Lehrveranstaltungen zu Forschungsmethoden und zu sportsoziologischen Themen an. Sie forscht zu Integrationsleistungen des Sports, zur Geflüchtetenarbeit von Sportvereinen, zu sozialen Ungleichheiten im Sport sowie zu Fragen der Partizipation und Teilhabe am und im Sport. E-Mail: tina.nobis@hu-berlin.de

Open Access Dieses Kapitel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

